

3.2. Äußere Gefahren

3.2.1. Fürstenangst und Städtehass

Das wohl ausdrucksstärkste Bild für die von Feinden umlagerte Stadt Nürnberg fand ihr berühmtester Dichter Hans Sachs in zwei aufeinander bezogenen Meisterliedern: Nürnberg wird darin vorgestellt als *hortus conclusus*, als ein paradiesischer, durch Mauern geschützter Garten, in dessen Mitte ein Adler seine Jungen füttert. Sein Nest ist in einen rot-weiß blühenden Rosenbusch gebaut, die Blüten repräsentieren also die Wappenfarben der Stadt. Der Prosperität und wohlbehüteten Ordnung, die sich in dieser Allegorie ausdrücken, droht jedoch Gefahr, wie es in der zweiten Strophe der beiden Meisterlieder heißt. Der Adler werde immer wieder angegriffen, gierig streichen um den Rosengarten Falken, Geier, Fledermäuse und Raben, Greifen, Löwen, Bären, Schweine und Wölfe. Unverblümt gibt das Sprecher-Ich *aufschluss* über die Bedeutung dieser Szene. Die feindlichen Vögel und Raubtiere – unter ihnen auffällig viele Wapentiere – stehen für die geistlichen und weltlichen Fürsten und Adligen, die gegen Nürnberg *krume renke* schmieden. Sie wollen die Stadt in Acht und Bann bringen und ihr mit Mord und Raub zusetzen.¹

Wie zahlreiche im ersten Teil der Arbeit (Kapitel 2) präsentierte Quellen spiegeln und reflektieren, musste sich die Stadt Nürnberg im 15. und 16. Jahrhundert in der Tat gegen verschiedenste Seiten behaupten. Bestätigt wird diese Feststellung durch das Urteil Gerhard Hirschmanns und Fritz Schnellbögl, denen im Standardwerk zur Nürnberger Geschichte aus dem Jahr 1971 die Aufgabe zugefallen war, die politischen Kapitel über die in der Überschrift so genannte »große Zeit« der Stadt zwischen 1438 und 1555 zu schreiben. Sie füllen ihre Seiten vor allem mit den diplomatischen Querelen, gewalttätigen Übergriffen wie militärischen Eskalationen, denen die Stadt ausgesetzt war.² Als unbestritten mächtigster Gegenspieler der Reichsstadt wurde die Dynastie der Zöllern empfunden. Ungeachtet ihrer noch ganz jungen Territorien als Markgrafen von Brandenburg sah sie ihren Herrschaftsmittelpunkt nach wie vor in den fränkischen Kernlanden des Reichs. Sie trachtete nicht nur ihren Besitz aggressiv zu arrondieren, sondern beanspruchte auch die politische Vormacht-

1 Hat Sachs dieses Bedrohungsszenario in den nur in einem kleinen Zirkel Gleichgesinnter handschriftlich kursierenden Meisterliedern noch unverhohlen benannt, so äußerte er sich in dem auf ihnen beruhenden Lobspruch auf die Stadt Nürnberg, der im Druck verbreitet werden sollte, nur noch deutlich vorsichtiger mit dem bewusst vagen Hinweis auf Nürnbergs zahlreiche Feinde und Neider, vgl. Hans Sachs, *lobspruch*, ed. HANS SACHS, Bd. 4, S. 195, V. 17–29.

2 Gerhard Hirschmann, Kap. 20: Zeitalter des Markgrafen Albrecht Achilles, in: Nürnberg – Geschichte einer europäischen Stadt, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter hg. von GERHARD PREIFFER, München 1971, S. 115–120, und FRITZ SCHNELLBÖGL, Kap. 21: Zwischen Zöllern und Wittelsbachern, in: ebd., S. 120–127, bes. S. 121: Weniger hatte Nürnberg zu fürchten von den Nachbarterritorien der Bischöfe von Bamberg und Eichstätt. Stärker schon war die Stadt im Osten gefährdet durch die wittelsbachischen Stützpunkte, sie profitierte jedoch davon, dass die Stoßkraft der östlichen Nachbarn durch die Erbteilungen des Hauses Wittelsbach und die Uneinigkeit und Feinseligkeit der einzelnen Linien untereinander geschwächt war.